

Offener Ideenwettbewerb
Frankfurt am Main

Das Debattierhaus: Ein öffentlicher Raum der Teilhabe

Das *Debattierhaus*, als neuer Eingang und öffentlicher Treffpunkt machen die Paulskirche zum offenen Haus der Demokratie – ein Ort für Austausch, Teilhabe und Erinnerung, nachhaltig gestaltet und inklusiv.

Ausgangslage

Die Paulskirche steht seit 1848 im Zentrum der Deutschen parlamentarischen Demokratie. Die Stadt um sie herum hat in diesem Zeitraum eine bewegte Geschichte durchlaufen, die an ihr und ihrer Umgebung nicht unbemerkt vorübergegangen ist.

Die städtebauliche Einordnung in ihre Umgebung ist seit den Kriegszerstörungen und der darauffolgenden verkehrlichen Neuordnung ungeklärt. Die Berliner Straße als Haupterschließung führt an der Rückseite der Paulskirche vorbei und die Kirche selbst ist auf dem Paulsplatz an den Rand gedrängt. Beides wird der Bedeutung der Paulskirche schon jetzt nicht gerecht und kann darüber hinaus die Anforderungen an ein Haus der Demokratie nicht erfüllen.

Entwurfskonzept

Unser Entwurf setzt die städtebauliche Kante der Neuen Kämmerei an der Berliner Straße fort und erzeugt damit einen neuen quadratischen Baukörper an der Ecke Braubachstraße / Neue Kräme.

Durch die Neuordnung des Stadtraumes wird die Paulskirche nicht in den städtischen Kontext vermengt, sondern steht, ihrer Bedeutung entsprechend, weiterhin frei.

Es entstehen drei differenzierte Stadträume: Der klar definierte, städtische, Paulsplatz, der Bezug auf den Haupteingang der Paulskirche nimmt, und die beiden begrünten Räume seitlich der Paulskirche entlang der Berliner Straße.

Der neue Baukörper, das *Debattierhaus*, dient als Eingangspavillon und Adressierung für das Haus der Demokratie.

Die dem Rund der Paulskirche nachempfundene Treppenanlage setzt den Paulsplatz auf einem abgesenkten Niveau fort und ermöglicht durch die Ausformung der Stufen als Sitzelemente die Schaffung eines öffentlichen Plenums. Die Anlage verweist an die Versammlungsräume der demokratischen Diskussion und lädt alle Personen ein, sich dort aufzuhalten, ins Gespräch zu kommen oder an Veranstaltungen teilzunehmen.

Ein von schlanken Stützen getragenes Dach bildet den Rahmen für den darunter stattfindenden demokratischen Austausch und schützt vor Witterung.

Nutzung

Auf der unteren Ebene der Treppenanlage erfolgt der Zugang zum Haus der Demokratie, von dem man über einen Verbinder auf Ebene des Untergeschosses sowohl mit der Paulskirche, wie mit der Neuen Kämmerei verbindet.

Vom Untergeschoss gelangt man über eine Aufzugsanlage direkt in die zweigeschossige Aufstockung der Neuen Kämmerei, die die Ausstellungs- und Veranstaltungsfunktionen mit Bibliothek und Verwaltung des Hauses der Demokratie beinhaltet.

Vom Eingangspavillon erreicht man auch direkt die Räumlichkeiten im Untergeschoss der Paulskirche, wobei die barrierefreie Zugänglichkeit über einen Aufzug gesichert wird.

Am Paulsplatz schreibt das neue Ensemble den Ort der Demokratie als Raum der öffentlichen Teilhabe fort, das historischen Bestand und Ergänzung, sowie Innen- und Außenraum vereint.

Fassaden und Materialität

Eingangspavillon und Aufstockung arbeiten mit denselben architektonischen Elementen: Schlanke Vertikale gliedern die durchlässigen Flächen des Körpers, die von einem schlanken horizontalen Abschluss gehalten werden.

Freiraum

Auch für den Freiraum entscheiden wir uns für die Fortschreibung des Bestands. Wir behalten das prägende Raster aus Platanen bei und versetzen die Bäume aus dem Baufeld auf die Grünfläche vor dem ehemaligen Bundesrechnungshof. Somit sind beide Wegeachsen (Berliner Straße / Neue Kräme) mit demselben Motiv besetzt.

Im Gegensatz zur Bestandssituation entscheiden wir uns allerdings für eine großflächige Entsiegelung der nicht unterbauten Bereiche des Paulsplatzes durch den Einsatz einer wassergebundenen Decke.

Die weiteren Belagsmaterialien in den Außenanlagen bestehen aus recycelten Platten des Bestands mit minimierter enthaltener „Grauer Energie“. Sie werden ungebunden mit versickerungsfähigen Fugen verlegt.

Die Ausstattung soll überwiegend aus Holz (Herkunft regional bzw. FSC-zertifiziert) und recyclingfähigem Stahl bestehen. Die gesamte Gestaltung ist neben Nutzerfreundlichkeit und Ästhetik auf Robustheit und Langlebigkeit ausgelegt.

Die Dachflächen werden teilweise intensiv, teilweise extensiv begrünt und großflächig mit Photovoltaik ausgestattet. Dadurch kann das Projekt einen wertvollen Beitrag zur Steigerung von innerstädtischer Biodiversität in Flora und Fauna leisten.

Wassermanagement und Ökologie

Leitbild des neuen Paulsplatzes ist das **Schwammstadt**-Prinzip:

Die Bodenversiegelung wird auf das für Erschließung und Nutzerfreundlichkeit notwendige Maß reduziert. Die Dächer aller Gebäude sind mit einer Schicht aus Retentionskästen zur Speicherung von Regenwasser ausgestattet. Überschüssiges Wasser wird von den Retentions-Dächern kaskadenförmig in den Wasserspeicher sowie die Rigolensysteme zur Versickerung abgeleitet. Retentions- und Versickerungsmulden bieten Rückhaltevolumen für überschüssiges Oberflächenwasser, das dann zeitverzögert über Mulden in das Grundwasser versickert. Alle Wasserrückhaltmaßnahmen fördern gleichzeitig mit der Bepflanzung die Verdunstung und sorgen so für Abkühlung an heißen Sommertagen. Die standortgerechten, stadtklimafesten und klimawandelresilienten Bäume bieten freundlichen Schatten sowie eine dreidimensionale Grünstruktur mit jahreszeitlicher Dynamik. Die ganzjährig attraktive Bepflanzung – Bäume, Stauden und Dachbegrünung - ist klimawandelresilient, robust und langlebig. Sämtliche Pflanzungen fördern die Biodiversität in der Stadt, sind insektenfreundlich und gleichzeitig für die Menschen ein ästhetisches Erlebnis.

Konstruktion und Wiederverwendbarkeit

Herangehensweise an die Konstruktion:

- effiziente Tragkonstruktion der Regelgeschosse in Mischbauweise als Ganzfertigteilmontage
- elementierte und vorgefertigte Bauweise der Regelgeschosse garantiert eine hohe Ausführungsqualität des Rohbaus und eine minimierte Rohbauzeit
- leichte Holzbauweise der Regelgeschosse garantiert geringe Vertikallasten und geringe Gründungslasten
- robuste Ortbetonbauweise der Untergeschosse und der Treppenhaus- und Aufzugskerne unter Einsatz von R-Beton (Recycling Beton)
- minimierter CO²-Fußabdruck des Neubaus durch überwiegende Holzbauweise der Regelgeschosse und damit Einsatz von CO²-bindenden, nachwachsenden Rohstoffen
- annähernd vollständige Demontierbarkeit der Regelgeschosse (Decken, Träger, Stützen), sowie des Eingangspavillons
- annähernd vollständige C2C-Verwertung der Tragkonstruktion der Regelgeschosse auf Bauteilebene
- Stahlbauteile aus recyceltem Stahl

- Fassadenprofile aus recyceltem Aluminium (z.B. Hydro Circa 75)

Nachhaltigkeits- und Energiekonzept

Das Neubauprojekt mit Integration des Bestandsgebäudes wird richtungsweisend für einen **CO₂-neutralen** Betrieb ausgerichtet und verfolgt übergeordneten Prinzipien einer **zirkulären und ressourcenschonenden** Gestaltung. Der Entwurf verfolgt einen ganzheitlichen Nachhaltigkeitsansatz, der ökologische, ökonomische und soziale Aspekte integriert, um ein zukunftsfähiges und umweltfreundliches Gebäude zu realisieren.

Diese „less is more“- Methode priorisiert verschiedene Initiativen bezüglich der Nutzung von Energie und besteht aus 3 Schritten:

- Schritt 1: Anwendung passiver Maßnahmen zur Reduzierung der Energienachfrage
- Schritt 2: Anwendung aktiver Maßnahmen durch energieeffiziente Anlagen
- Schritt 3: Erschließung nachhaltiger Energiequellen

Betriebliche Energie

Die Betriebsenergie wird reduziert, indem vorrangig passive Maßnahmen ergriffen werden, und einer Fassadenoptimierung, die ein Gleichgewicht zwischen Sonneneinstrahlung, Tageslicht und Wärmeleistung herstellt und die Möglichkeit einer natürlichen Belüftung bietet.

Der optimale Fensterflächenanteil und sinnvolle Verschattungsmaßnahmen führen zur Reduzierung von Kühllast im Sommer und von Transmissionsverlusten im Winter. Die tageslichtoptimierte Fassade maximiert die natürliche Beleuchtung in angrenzenden Räumen. Eine zusätzliche hocheffiziente Beleuchtungsstrategie mit Tageslicht Dimmung und Anwesenheitssensorik senkt sowohl die Beleuchtungsenergie als auch den Kühlungsbedarf.

Die Dachfläche wird für die Erzeugung erneuerbarer Energie durch Photovoltaikanlagen genutzt. Bei der Planung des Gebäudes und der TGA-Anlagen werden künftige Klimaszenarien berücksichtigt (mindestens 2050 und 2100), um sicherzustellen, dass das Gebäude gegenüber dem Klimawandel resilient ist. Somit leistet das Gebäude einen bedeutenden Beitrag zur Energiewende und das Gebäude kann klimaneutral betrieben werden.

Die Energieversorgung, die nicht aus der Energieerzeugung auf dem eigenen Grundstück erreicht wird, erfolgt aus regenerativen Energiequellen (z.B. Fernwärme, Ökostrom).